

Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

PORTRÄT: *STUDENT!*

Völlig losgelöst

„Unabhängigkeit wird bei uns groß geschrieben“, sagt Kathleen Schlütter, Chefredakteurin bei Leipzigs Hochschulzeitung *student!*. Herausgeber der Campuspublikation

Das Besondere an der *student!* ist die Existenz eines Redaktionsstatuts, in dem die grundsätzliche redaktionelle Linie der Campuszeitung, aber auch Formelles festgelegt ist. So sind zum Beispiel alle der zurzeit neun Mitglieder der Stammredaktion – von der Chefredakteurin über die Ressortleiter und Redakteure – verpflichtend Mitglieder des Vereins und zahlen einen jährlichen Beitrag von fünf Euro. Auch nach ihrer aktiven Zeit können sie der Zeitung als Vereinsmitglieder erhalten bleiben. „Das sorgt selbst bei wechselnder Redaktionsbesetzung für Kontinuität – nicht nur in der Berichterstattung, sondern auch in der Qualität der Artikel“, ist Kathleen Schlütter überzeugt.



Die *student!*-Redaktion vor ihrer Uni in Leipzig (v.l.): Christian Döring, Kathleen Schlütter, Anne Hütter, Katja Schmiedgen, Anne Dietrich, Sabine Küntzel, Ina Radtke und Christian Nitsche.

ist weder das Institut für Journalistik der Universität noch der Studierendenrat, sondern ein eigens gegründeter Verein, dem die festen Mitglieder der Redaktion und ehemalige *studentler* angehören. „Wir decken unsere Kosten allein durch Anzeigen, festes Geld gibt es von keiner Seite“, erklärt Schlütter. Um auch räumlich nicht auf die Universität angewiesen zu sein, befindet sich die Redaktion in einem soziokulturellen Zentrum in der Leipziger Innenstadt. „Wir wollen zeigen, dass wir uns von niemandem in unsere Berichterstattung rein reden lassen.“

Club der Redakteure Dieses Konzept hat Erfolg: Seit fast acht Jahren erscheint die *student!* jetzt schon. Sieben Mal im Jahr wird sie an 10.000 Studenten verteilt, liegt in den Wohnheimen oder in der Mensa aus. Den Vertrieb übernimmt die Redaktion selbst. Genauso wie die Anzeigenakquise. „Bisher“, sagt die Redaktionsleiterin „hat finanziell immer alles gut geklappt. Wir sind jedes Mal erschienen – wenn auch ein- oder zweimal mit einer Woche Verspätung.“

Sichere Zukunft Ihre Arbeit als Chefredakteurin ist im April vorüber. In Zukunft möchte sich die 24-Jährige wieder mehr auf ihr Studium konzentrieren. Die Nachfolge allerdings ist schon geregelt: „Ab dem kommenden Sommersemester haben wir mit Anne Hütter und Anne Dietrich eine weibliche Doppelspitze.“ Die scheidende Redaktionsleiterin freut sich über die Regelung. Nachwuchs für die Campuszeitung zu finden, sei seit der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor und Master schwieriger geworden: „Der Lehrplan der Studenten ist einfach zu voll.“

● shu



Hochschule:
Universität Leipzig
Mitarbeiter: etwa 20
Auflage: 10.000
Erscheinungsweise: sieben Mal/ Jahr
Preis: kostenlos

www.student-leipzig.de

Der Bildtext

Bild, Unterzeile, Überschrift – in dieser Reihenfolge nehmen Leser für gewöhnlich eine gedruckte Seite wahr. Wenn die einzelnen Elemente gut und interessant gemacht sind, motiviert der Autor damit zur tatsächlichen Lektüre seines Artikels. Im besten Fall also funktionieren die visuellen Elemente als Bindeglied zu den Informationen im Text.

Die Zeilen unter dem Foto müssen mindestens die Fragen Wer?, Was?, Wann? und Wo? beantworten. Das heißt, nichts darf als bekannt vorausgesetzt werden. Das gilt auch für Fotos von prominenten Personen an prominenten Orten.

Darüber hinaus sollte die Bildzeile allen wichtigen Fragen des Lesers an das Foto vorgreifen. Wenn George W. Bush mit einem Glas Bier in der Hand in entspannter Pose am Holztisch zu sehen ist, reicht die Zeile „Der Präsident der Vereinigten Staaten, George W. Bush“ nicht aus. Der Leser will wissen, dass auf diesem Bild der Ex-Alkoholiker Bush zur Entspannung vor dem G8-Abendessen in Heiligendamm auf der Terrasse des Tagungshotels ein Pils trinkt.

Sechs einfache Regeln:

- 1. Jedes Bild braucht eine Bildzeile**
Klingt selbstverständlich, ist es aber nicht. Schmuckbilder ohne erklärenden Satz sind nutzlos. Sie dienen zwar als Blickfang, ziehen den Leser jedoch nicht in den Text.
- 2. Bildzeilen brauchen angemessenen Platz**
Auf die Balance kommt es an: Das Verhältnis zwischen Foto und Text muss stimmen.
- 3. Die Bildzeile muss selbsterklärend sein**
Sie darf kein Wissen voraussetzen, das erst im Artikel vermittelt wird.
- 4. Die Bildzeile darf nicht nur Offensichtliches beschreiben**
Vielmehr soll sie den richtigen Blickwinkel auf das Geschehen geben und das aufgreifen, was auffallend oder rätselhaft ist.
- 5. Die Bildzeile soll Interesse für den Haupttext wecken**
Das kann ein besonders relevanter Aspekt aus dem Artikel sein, aber auch eine skurrile Begebenheit.
- 6. Vorsicht vor der Text-Bild-Schere**
Text- und Bildaussage müssen inhaltlich übereinstimmen.

Des Volkes Stimme

Demokratie bedeutet Herrschaft, die vom Volk ausgeht. Aber ist das heutzutage noch möglich?

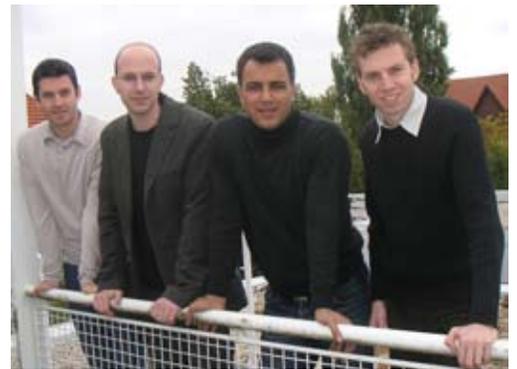
Vier Studenten aus Berlin geben die Antwort: Politische Teilhabe muss keine leere Worthülse sein, sagen Caveh Zonooz, Alexander Puschkin, Jörg Schiller und Till Pape, Betreiber der Plattform direktzurkanzlerin.de. In Form von Wort- und Videobeiträgen kann hier jeder seine Frage an die Regierungschefin richten. Die anderen Nutzer stimmen – ganz basisdemokratisch per Mausclick – darüber ab, ob sie eine Frage interessiert oder nicht. Einmal in der Woche beantwortet das Presseamt der Bundesregierung im Auftrag Angela Merkels die drei Beiträge mit den höchsten Rankings.

Die Idee des gebürtigen Griechen Zonooz schlug 2006 ein wie eine Bombe. Gefrustet von den wirtschaftlichen Möglichkeiten in Deutschland, aber fest entschlossen, trotz lukrativer Angebote aus den Staaten, seine Projekte hierzulande zu verwirklichen, schrieb er der Kanzlerin einen Brief. „Ich hatte eine tolle Idee und wollte die hier umsetzen.“ Neun Monate lang hörte er nichts, dann kam die Antwort: in Form eines automatisch erstellten Schreibens. „Da ist mir der Kragen geplatzt. Innovation heißt zack, zack und nicht monatelanges Warten“, sagt Konooz.



Auf www.direktzurkanzlerin.de antwortet Angela Merkel auf Fragen der User.

Nur in Deutschland expandiert das Projekt. Die Berliner Crew hat eine eigene Software entwickelt, die sie zukünftig in ihrer neuen Funktion als GmbH vertreiben will. Ein Verkauf nach Italien ist schon unter Dach und Fach, nun steht Amerika auf dem Plan.



Vier Studenten sorgen mit ihrem Portal für Bewegung in der Politik (v.l.): Alexander Puschkin, Till Pape, Caveh Zonooz und Jörg Schiller.

Kurzentschlossen entwickelte er daraufhin das Kommunikationsportal direktzurkanzlerin.de. Innerhalb von einer Woche stand die Plattform. Zonooz verfasste eine Pressemitteilung und schrieb die Redaktionen der großen deutschen Tageszeitungen an. *Süddeutsche Zeitung* und *Welt* reagierten – danach war der Teufel los.

„Bereits am ersten Tag hatten wir 40.000 Klicks auf der Seite. Tausende wollten der Kanzlerin ihre Fragen stellen.“ Die aber nahm sich Zeit, registrierte den neuen Kommunikationskanal gelassen und ließ nach 20 Tagen verlauten: Ja, sie werde antworten.

Das machen inzwischen auch die Ministerpräsidenten Christian Wulff und Matthias Platzeck sowie Bundestagspräsident Norbert Lammert auf eigenen Plattformen. Nicht nur in Deutschland expandiert das Projekt. Die Berliner Crew hat eine eigene Software entwickelt, die sie zukünftig in ihrer neuen Funktion als GmbH vertreiben will. Ein Verkauf nach Italien ist schon unter Dach und Fach, nun steht Amerika auf dem Plan.

Rundumschlag

Gerade mal zwei Jahre alt und schon preisgekrönt: Die Westfälische Wilhelms-Universität Münster verlieh dem studentischen Journal *360°*, das „wissenschaftliche Arbeiten von Studenten für Studenten“ veröffentlicht, im Januar einen mit 2.500 Euro dotierten Preis für außergewöhnliches studentisches Engagement. Seine Wurzeln hat das Magazin am Institut für Politikwissenschaften der Uni.

Die Idee zu einem Blatt, in dem Studenten als Autoren auftreten und so nicht nur ihre wissenschaftlichen Beiträge publizieren können, sondern auch lernen, was es heißt, Texte abzugeben und von anderen redigieren zu lassen, kam dem Politikstudenten Dominic Schwickert während eines Auslandssemesters in Santa Barbara. „In den USA ist es viel selbstverständlicher, dass Studenten schon vor ihrem Abschluss publizieren.“ Zurück in Deutschland begannen er und eine Handvoll Freunde an der Umsetzung der Idee zu arbeiten. „Erstmal lief alles über unseren Bekanntenkreis. Wir brauchten jemanden, der sich ein bisschen mit Layout auskennt, einen für die PR-Arbeit und jemanden für die Anzeigen.“ Die Anschubfinanzie-



Foto: Tobias Winkler

360° – Das studentische Journal hat Mitarbeiter in ganz Deutschland. Einmal im Jahr trifft man sich zum „Socializing Weekend“.

es „Die Zukunft Europas“ – aus möglichst vielen Blickwinkeln. Dazu wird einige Monate vor Erscheinungsdatum eine Ausschreibung gestartet, in der jeder Student einen Artikel zum Thema einsenden kann. Die *360°*-Redaktion wählt aus den eingegangenen Beiträgen aus und redigiert sie in Zweier-Teams.

Bevor das 128 Seiten starke Heft in Druck geht, liest der wissenschaftliche Beirat des Journals – bestehend aus Dozenten und Professoren – alle Texte und überprüft sie vor allem auf ihre inhaltliche Korrektheit. Anschließend wird gesetzt.

Die erste Ausgabe zum Thema „Subsahara-Afrika“ erstellte die Redaktion noch in Eigenregie. Alle Artikel wurden selbst geschrieben und von den anderen redigiert. Heute – bei der inzwischen vierten Ausgabe – läuft alles professioneller ab. In jeder Ausgabe beleuchtet ein Team von Autoren gesellschaftspolitische Themen – gerade ist

Kostenfreie Archive

Tschüss, Paid Content! Zahlreiche Printmedien stellen die Inhalte ihrer Online-Archive mittlerweile kostenlos zur Verfügung. Zum Beispiel der *Focus*: Anlässlich des 15. Geburtstags des Magazins sind die Münchner großzügig. Rund 100.000 Textbeiträge sind gratis unter www.focus.de/archiv abrufbar. Schon im Sommer 2007 war die *Zeit* Vorreiter mit www.zeit.de/archiv. Neben allen Texten, die seit 1995 erschienen sind, ist jetzt auch ein großer Teil der älteren Texte frei recherchierbar. Der *Spiegel* hat ebenfalls angekündigt im Frühjahr unter www.wissen.spiegel.de ein kostenloses multimediales Rechercheportal zu etablieren, das neben Einträgen von Bertelsmann-Lexika und Wikipedia auch alle Inhalte von Spiegel Online und dem gedruckten Heft seit 1947 umfassen soll. Bislang kosteten *Spiegel*-Artikel als Download zwischen 50 Cent und 2,50 Euro. Ausgenommen vom Gratis-Service sind bei allen Titeln die jeweils aktuellen Printausgaben.



Spiegel, Zeit und Focus bieten online kostenlosen Zugriff auf ihre Archive.

Impressum

Herausgeber
MLP und
Medienfachverlag Rommerskirchen

Redaktion
Seiten 1-3:
Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.),
Lena Höflich, Stefanie Huland,
Susanne Meimberg, Tanja Tschurer.
Seite 4: Dr. Niels Joeres

Homepage
www.procampuspresse.de

Medienfachverlag Rommerskirchen,
Mainzer Straße 16-18,
53424 Remagen-Rolandseck,
Tel.: 02228/931-150,
Fax: 02228/931-137

MLP Finanzdienstleistungen AG,
Alte Heerstraße 40,
69168 Wiesloch,
Tel.: 06222/308-4552,
Fax: 06222/308-1131

Freiheit im Zahlungsverkehr

Student müsste man sein. Das zumindest denkt sich wohl jeder berufstätige Bankkunde. „Studierende erhalten bei nahezu jeder Bank Vorteile, sei es beim Girokonto ohne Kontoführungsgebühr oder bei den Kosten für eine Kreditkarte“, sagt Carsten Soßna vom Finanzdienstleister MLP, der sich auf Akademiker spezialisiert hat. Denn um Azubis und Studierende reißen sich Banken mit auf den ersten Blick lukrativen Angeboten – um sie langfristig als Kunden zu binden.

Das kostenlose Girokonto ist heute beinahe selbstverständlich. Aber auch Kreditkarten sind für Studierende durchaus sinnvoll, insbesondere beim Bezahlen im Internet, zum Beispiel beim Buchen von Flügen oder Konzertkarten, während eines Auslandssemesters oder auf Reisen.

Denn mit der EC-/Maestro-Karte kann man im australischen Outback, auf der Rundreise durch die USA oder an thailändischen Rucksacktouristen-Zielen oft nur wenig anfangen. Das Abheben von Bargeld ist dann mit erheblichen Gebühren verbunden, weil zumeist kein gebührenfreier Geldautomat der eigenen Bank oder einer ihrer Partner in der Nähe ist. Hingegen werden die gängigen Kreditkarten auch im Ausland bei Banken, in Restaurants, Hotels und Geschäften in aller Regel akzeptiert. Zwar kann man mit ihnen an Geldautomaten auch Bares erhalten, allerdings entstehen dabei oft noch höhere Gebühren als beim Abheben mit der EC-/Maestro-Karte, und zwar bis zu drei Prozent des abgebobenen Betrags oder auch Mindestgebühren von bis zu zehn Euro. Einige Banken sind wenig transparent und verstecken bei Abhebungen außerhalb der Eurozone Gebühren im Umrrechnungskurs.

Vergleichen lohnt sich Das Angebot an Studierendenkarten ist auf den ersten Blick reichhaltig. Allein die Suchmaschine Google bietet fast 30.000 Treffer für „kostenlose Kreditkarte Studenten“. Das Plastikgeld für Studierende gibt es sowohl bei Sparkassen und Volksbanken als auch bei großen Instituten wie der Deutschen Bank, der Commerzbank oder der HypoVereinsbank, außerdem bei den Direktbanken. Doch Vorsicht ist geboten – trotz der Sonderkonditionen. Ein kritischer Blick ist sinnvoll bei den Jahresgebühren, den

Rückzahlungsmodalitäten, verlangten Zinsen sowie geleisteten Guthabenzinsen und Zusatzleistungen wie Reiseversicherungen und ähnlichem.

Zusatzleistungen auf Bedarf prüfen Studenten, die gerne reisen, sollten insbesondere auf den Service kostenloser Bargeldverfügungen achten – möglichst weltweit und an jedem Bankautomaten. „Vergleichen lohnt sich“, rät daher Carsten Soßna von MLP. Genauso wie das Lesen des Kleingedruckten. Denn bei manchen Banken sind die Befreiungen und Zusatzleistungen für Studierende auf einen bestimmten Zeitraum oder ein bestimmtes Alter begrenzt. Und auch bei den Zusatzleistungen gilt: Nicht alles ist sinnvoll. „Jeder sollte genau



Foto: ddp/Kappeler

Kreditkarten bieten Studenten – auch auf Rucksackreisen – finanziellen Spielraum zu günstigen Bedingungen.



Foto: ddp

überlegen, ob er die Zusatzleistung wirklich braucht. Zumal dafür meistens Extragebühren anfallen“, sagt Soßna. Auf jeden Fall lohnt es sich, zu schauen, ob es den Versicherungsschutz nicht an anderer Stelle günstiger gibt.

MLP bietet selbst eine Kreditkarte an, die sogenannte MLP Card. Für Studierende ist sie bei einem Verfügungsrahmen von 1.000 Euro kostenlos. Genau wie das dazugehörige MLP Komfortkonto, ein Onlinekonto mit einem Dispo in Höhe von 500 Euro und den klassischen Funktionen wie EC/Maestro-Karte inklusive Geldchip sowie Internetbanking.

Neu ist, dass Studierende mit der Kreditkarte jetzt auch ohne einen Mindestabhebebetrug an jedem Geldautomaten weltweit kostenlos Geld abheben können – ohne versteckte Gebühren. Akzeptiert wird die MLP Card zudem bei rund 24 Millionen Geschäften in weltweit mehr als 210 Ländern.